

Michael Christoph Brandenburg

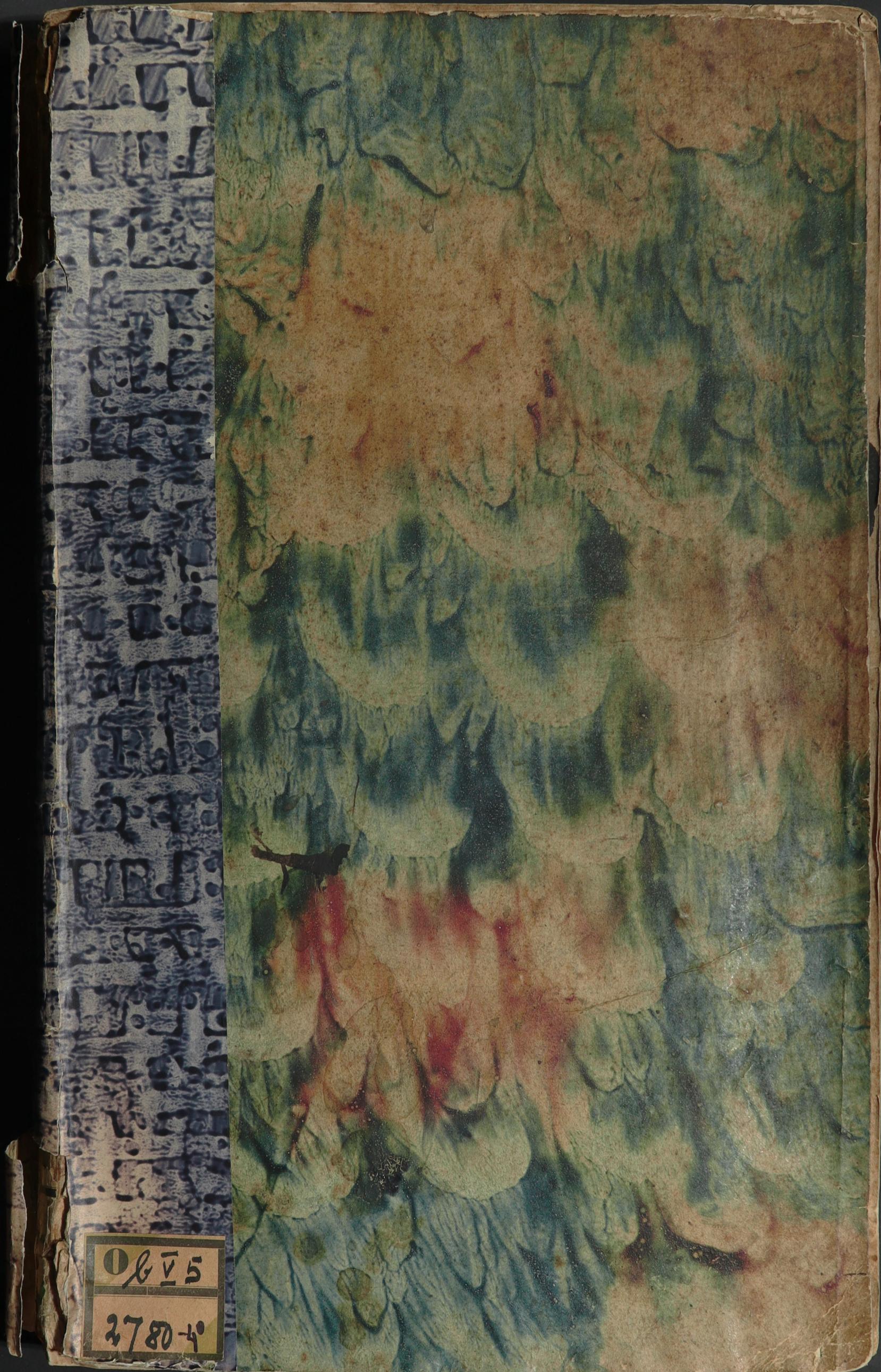
Die Groß-Muht Eine Freundin der Wehmuht, Bey dem Grabe Der weyland Hoch-Wohlgebohrnen Frau, Frau Dorothea Catharina von Negendanck, Gebohrnen von Pentzen, Aus denen Häusern Besendorff und Melckhoff, Im Monahte September 1733. vorgestellet

Ratzeburg: gedruckt bey Andr. Hartz, 1734

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1787098974>

Druck Freier  Zugang





fehler bei Goedekers

0675
2780-40

20

Die
Groß = Wouhf
Eine Freundin der Sehnuht,
Von dem Grabe
Der weyland
Hoch - Wohlgebohrnen Frau,
Frau
Sorofhea
Sat Horina
von Segendanc,
Sebohrnen von Benken,
Aus denen Häusern Besendorff und Welfhoff/
Im Monahte September 1733. vorgestellet
Von
Michael Christoph Brandenburg /
Predigern zu Sterley.

Kazeburg / gedruckt bey Andr. Harß, 1734.



Schöne Groß - Schuh Edler
Sinnen /
Läß mich von dir ein Lied be-
ginnen /
Darin sich auch die Wehmuht
regt.

Euch mit einander zu verbinden
Hat mich / durch sein betrübt Empfinden /
Dein eigner Seegendank bewegt.
Dir widmet sich sein Herz zum Tempel /
Dem Lob - Spruch stimmt die Wahrheit bey /
Doch lehrt sein trauriges Erempel /
Dass auch die Wehmuht edel sey.

Hier senkte man die blassen Glieder
Von seiner zweyten Gattinn nieder ;
Auch die sind nun mit Staub vereint.
Hier liegt zum andernmahl sein Leben :
Du selber magst den Ausspruch geben /
Ob Seegendank mit Unrecht weint.
Läß denn bey dieser Grusst mich wissen /
Die ihm sein Freuden - Licht entreisst ;
Wie weit in solchen Finsternissen
Die Wehmuht deine Freundinn heisst.

Es

Es scheint / Du bleibst noch unerschrocken /
Und hörest kaum die Trauer-Glocken :

Ist denn kein Schmerz für Dich zu groß?
Muß denn kein edler Geist erbleichen ;
Schlägt schon mit wiederholten Streichen /
Die Wut des Unglücks auf ihn los ?
Darf denn die Große Muht gar nicht zittern /
Wenn gleich der Blitz mit Flammen spielt ;
Und bei entzündlichen Gewittern
Zweymahl nach einer Scheitel zielt ?

Mein sprichst du : laß des Donners Brüllen
Ein Kindisch Ohr mit Furcht erfüllen :

Ich bin bei Schlag und Brässeln taub.
Laß nur den Keil von seinen Wettern
Das halbe Rund der Welt zerschmettern :
Mich / mich zermälmt er nicht in Staub.
Laß ihn mit Flammen um sich werfen ;
Dass Erd und Abgrund bricht und kracht :
Mir kan der Blitz die Augen schärfen ;
Mein Blick hebt sich empor / und lacht.

Halt ein / verwegner Mund / mit Wochen ;
So hat die Große Muht nie gesprochen ;
So tollkühn trokt die Jugend nicht.
Welch ein Gespenst / voll frecher Lügen
Will mich durch Schmied und Schein be-
trügen ?

Weg mit der Larve vom Gesicht.
O wie ein wüstes Ungeheuer !

Wie flüchtig / dum / vergrefft und wild !
Aus solcher Augen düsterm Feuer
Strahlt nicht der Große Muht Ebenbild.

Entweder ein verstöckt Gehirne
Liegt hier / in dieser Felsen-Stirne/
Ganz unempfindlich / als ein Kloß ;
Ja/ oder auch den Groll des Herzens/
Voll innerlichen Grams und Schmerzens/
Bedeckt nur ein gezwungner Troß.
Man merkt die Folter deiner Sinnen;
Der Anblick zeigt es allzusehr.
Seh/wer du seyst; nur fort von hinnen!
Die Großmuht bist du nimmermehr.

Dort kommt sie. Helden! sey gegrüsset !
Du bist's / die unser Leid versüsst ;
Dich / dich verehrte mein Besang.
O welch ein Sonnen-gleicher Schimmer !
Er fällt in jene Trauer-Zimmer ;
Sie blickt auf ihren Lebendanck.
Ihr Bestand soll Ehm Sieg verschaffen ;
Dedoch nicht sonder Kampff und Streit:
Drum geht sie in gewohnten Waffen ;
Und trägt ein Amazonen-Kleid.

Ein Palm-Baum prangt in ihrem Schilder/
Gepflanzt auf steinigtem Gefilde;
Von einer schweren Last gedrückt.
Ein Busch/ der ganz voll Rosen hänget/
Mit Nacht-Violen untermenget /
Hat ihren güldnen Helm geschmückt.
Dies Kraut bringt / wenn der Tag ver-
schwunden /
Den lieblichsten Geruch hervor ;
Die Rose wird auf Dorn gefunden ;
Der Palmbaum steigt gedrückt empor.
Es

Es blikt / in hell-polirtem Glanze /
Ein silbern Creuz auf ihrer Lanze /
Wo sonst der Stahl die Spitze macht.
Der Schast / aus Cedern-Holz geschnitten /
Wird von der Fäulniß nie bestritten /
Und ist vom Libanon gebracht.
Die Deutung wird gar leicht bemercket ;
Denn diese Rüstung zeigt uns an :
Wodurch sie ihren Glauben stärcket ;
Und daß sie ewig dauren kan.

Noch ist ein edler Stein der Mohren
Zum Kleinod ihrer Brust erkahren /
Ein gold-gefärbter Chrysopras.
Es gleichtet ihr sein nächtlich Fündeln :
Er gibt ein helles Licht im Dunkeln ;
An statt er sonst nur matt und blaß.
Die Heldinn geht mit muntern Schritten ;
Draus man ihr muhtig Wesen spürēt :
Wird aber mit viel schwächeren Tritten
Von einer Freundinn hergeführt.

Wer wird nicht diese Freundinn kennen ?
Wer wird sie nicht die Sehnuht nennen ?
Gestalt und Kleidung legt es dar.
Ein Hauptschmuck zur Begräbniß-Feier /
Ein breit-gesäumter weißer Schleier /
Bedeckt ihr ungekünstelt Haar.
Sonst hat sie allen Zuk vergessen ;
Verhüllt sich in ein schwarz Gewand ;
Und trägt ein Büschlein von Cypressen
Nachlässig in der linden Hand.

Ach seht die nassen Augen-Lieder!
Bald schlägt sie solche traurig nieder;
Bald aber seufzend Himmel-wärts.
Seht wie sich ihre Thränen stemmen:
Der Wohlstand soll den Ausbruch hemmen;
Und doch ergießt sie Gram und Schmerz.
Seht ihres Mundes Rosen-Pforten/
Von Angst und Trauren gleich gemacht.
Sie öffnen sich mit bangen Worten:
Gebt auf der Klagen Inhalt acht.

Es muß doch / singt sie an / auf Erden
Des Himmels-Hand empfunden werden:
Er schlägt ja / daß mans fühlen soll.
Die Schrift / wenn wir ein Creuz ertragen/
Nenns Tsch und Ruhete/Last und Plagen/
Dadurch dies Leben Jammer-voll.
Gereicht es mir denn zum Verbrechen/
Dß mich der Menschen Tod betrübt?
So hört man sie zur Großeuh sprechen:
Merkt / was ihr die zur Antwort giebt.

Nein / Freundin! heißt es: nein / mit nichts:
Wie könnte Gott sein Werk verrichten/
Und hülffreich seyn mit Trost und Ruh?
Wie könnte dort auch jenes Leben
Dir eine Freuden-Erndte geben/
Nach hier vollbrachter Thränen-Saat?
Wie könnte sich dein Leid verkehren?
Die Schmerzens-Nacht in Sonnenschein?
Wenn nach so strengen Tugend-Lehren
Das Trauren sollte straffbar seyn.

Gerecht

Gerecht ist auch ein Strom von Thränen:
Nur nicht ein widersprüchlig Sehnen;
 Nur nicht des Fleisches Ungeduld.
Es muß der Trübsahl dunkler Schatten
 Uns doch den Glaubens-Blick verstatthen
 Zu Gottes Weisheit/Macht und Wuld.
Am Himmel bleibt auch dann die Sonne/
 Wenn ich Gewölk und Nebel seh:
 Auf Erden grünt / zur künftgen Wonne/
 Die Winter-Saat auch unterm Schnee.

Gott liebt / und fordert Gegen-Liebe:
Gieb Ihm dein Herz aus reinem Triebe/
 Und stell Ihm dies Gefäß anheim.
Besetzt/ Er füllt es an mit Ballen:
 Hein still-verehrtes Wohlgefallen
 Verwandelt sie in Honigseim.
Die bittre Schaaale selbst von Nüssen /
 Die herbsten Früchte macht man ein.
Ach laß uns Gottes Willen küssen;
 Das wird des Leidens Zucker seyn.

Die Wehmuht seuffzt; ihr Einwurft heisset:
Wenn gleichwohl solch ein Band zerreisset /
 Das Welt und Himmel kostlich nennt.
Zwen Herzen / die voll reiner Flammen/
 Sie liebreich lebten sie zusammen!
 Wie schmerzlich sind sie nun getrennt!
Ach daß an solchen Myrrthen-Cränen
 Der strenge Tod den Faden bricht!
Bedaurst du nicht das Grab der Venzen/
 So kennst du ihre Tugend nicht/

Wie

Seie war Sie doch des Mannes Freude!
Des Herzens Lust! der Augen Freude!
So fromm! so angenehm! so schön!
Wie gab uns doch Ihr ganzes Wesen
Ein sanft und liebreich Herz zu lesen!
Nach Würden kan ichs nicht erhöhn.
Sie war / ohn eitle Kühn-Begierde /
Gottselig / tugendhaft / und flug;
Des Hauses Ehre / Kron und Hierde;
Was soll ich mehr? Es ist genug.

Genug/ hört man die Große Macht sagen:
Mehr als genug für Deine Klagen;
Für Ihr Verdienst noch nicht zu viel.
Doch höre mich mit stilem Herzen/
Und gieb dem Ausbruch deiner Schmerzen/
So viel Dir möglich / Maß und Ziel.
Sie ward geschenkt; Sie ward genommen:
Wer gab Sie denn? wer nahm Sie nun?
Ists doch von Einer Hand gekommen:
Denn Gott allein kan beydes thun.

Unwandelbar ist sein Gemüthe:
Drum waltet lauter ewge Güte
In dem/ was sein Verhängniß thut.
Er mag uns Wein der Freuden schenken;
Er mag uns mit dem Creutz-Kelch tränken;
Die Absicht bleibt ohn Ende gut.
Gott kan und will zum Besten wenden
Der Christen Wohl und auch ihr Weh:
Er pflanzt mit gleich-gesinnten Händen
Den Zucker und die Aloe.

Mein

Mein **E**egendand fand sein Ergözen;
Er fands in den gepriesnen **S**chäzen;
Doch mehr in ihres **G**ebers **H**uld.
Nach einem dandbaren Geniessen
Wird sich auch nun sein **W**erk entschliessen/
Zur **O**tt-verehrenden Geduld.
Dort streckt ein **H**elden-Fuß mit Spornen
Sich aus dem **S**zapen-Helm hinauf;
Der **E**ugend-Sporn sind **C**reuzes-Dornen;
Der **H**immel steigt ihr **H**elden-Lauff.

Ach! läßt die Wehmuht sich vernehmen:
Nur Eins vergrößert noch mein Grämen;
Der jungen **V**enzen frühes Grab.
Die Blühme / welche blühend prangte /
Und aller Menschen Preis erlangte /
Fällt gleichwohl gar zu zeitig ab.
Zubald umschließt **S**ie Sarg und Höhle;
Dies / dies beklagt mein **E**rauer-Lied:
Es kränkt mich / daß die theure **S**eele
So frühe von der Welt entflieht.

O Freundin! still mit solchen Liedern;
Eilt hier die Große muht zu erwiedern:
Ihr eigner Inhalt tadelst sie.
Du nimmst / zu **E**hrem würdgen Ruhme /
Das Gleichniß einer holden Blühme :
Sprich doch / wie lange daurt denn die ?
Gleich jetzt vergehn die schönsten Nelken :
Ein Gärtner siehts / und schweiget still.
Ott lässt ein jung Gewächs verwelken:
Ists recht / wenn Jonas zürnen will ?

Es

Es heißt nicht / vor der Zeit entweichen /
Wenn wir des Schöpfers Zweck erreichen;
Und wenn wir unsre Pflicht vollbracht.
Sie hat geblühet / ihm zur Ehre;
Der Welt zum Nutzen und zur Lehre:
Sich selbst zur ewig-größern Pracht.
Auch sind der Tugend edle Früchte
Nicht hier einmahl des Todes Raub:
Es wächst aus ihrem Lob-Gerüchte
Ein immer-grünend Lorbeer-Raub.

Was ists nun / das an Ihr gestorben?
Die äußern Blätter sind verdorben;
Die Blühme selbst blieb unverletzt.
Weil hier oft Sturm und Wetter toben/
Ward Sie mit Sorgfalt ausgehoben;
Und dort ins Paradies versetzt.
Ich will mich unverblümt erklären;
Die Penzen starb am Glauben reich.
Den Körper mag die Gruft verzehren;
Die Seele lebt den Engeln gleich.

Inzwischen / fragst Du / sev Ihr Krangen
Doch hier in unsrer Welt vergangen:
Allein / was ist denn unsre Welt?
Ist die so reizend und vollkommen /
Dass für den edlen Geist der Frommen,
Ihr Aufenthalt dir wohlgefällt?
Sind hier die Königlichen Cammern /
Wo deren Lust und Ehre thront?
Soll Eich die Penzen darum jammern?
Dass Sie nicht mehr auf Erden wohnt?

Ach

Ach meine Freundin! nicht hier nieden/
Dort hat uns Gott sein Reich beschieden;
Dort oben zeigt sich Kron und Thron.
Da trägt Ihr Glaube Sieges-Palmen;
Da hört man Ihre Freuden-Psalmen:
Wie reimt sich das zum Trauer-Ton?
Auch selbst die hier versenkte Glieder
Sind nicht zur ewgen Nacht bestimmt:
Der Geist bekommt sie herrlich wieder/
Wenn unsre Welt eine Ende nimmt.

So lässt Ihr siegendes Vertrauen
Die Gott-ergebne Wehmuht schauen;
So zeigt sie ihres Trostes Grund.
Die Wehmuht fängt sich an zu fassen;
Sie denkt ihm nach; sie wird gelassen;
Gesicht und Auge macht es kund.
Man nimmt an statt der Thränen-Güsse
Nur noch die Sehnsuchts-Blicke wahr.
Durch Freundschaftliche Liebes-Küsse
Vereinigt sich dies holde Paar.

Es folgt hierauf an benden Orten
Ein gleicher Wunsch / in gleichen Worten/
Voll süßer Eintracht / ohne Band.
Der Wunsch / den sie zusammen fügen/
Zielt auf ein Gnaden-reich Vergnügen/
Für Dich / betrübter Segendand.
Er soll auch dies Papier beschliessen;
Ich setze weiter nichts hinzu:
Lässt Gott Dich seiner Huld geniessen/
So frönt Dich auch Geduld und Ruh.

Ein

Ein Bildnis Deiner wehrten Venzen
Wird freylich Dir vor Augen glänzen:
Das ist der Liebe Würkungs-Krafft.
Ein Denckmahl Ihrer Seelen-Gaben
Wirst Du Dir tieff ins Werke graben:
Das ist der Tugend Eigenschafft.
Du kanst auch Thren Tod bedauren;
Natur und Himmel giebt es frey:
Nur so laß Deine Wehmuht trauren/
Das sie der Grokmuht Freundin sey.





5



Mein Eegendand^o fand sein Ergözen;
Er fands in den gepriesnen Schäzen:
Doch mehr in ihres Gebers Huld.
Nach einem dankbaren Geniesen
Wird sich auch nun sein Herz entschliessen/
Zur Ott-verehrenden Geduld.
Dort streckt ein Helden-Fuß mit Spornen
Sich aus dem Wappen-Helm hinauf;
Der Tugend-Sporn sind Creuzes-Dornen;
Der Himmel steigt ihr Helden-Lauff.

Ach! läßt die Wehmuth sich vernehmen:
Nur Eins vergrössert noch mein Grämen;
Der jungen Venzen frühes Grab.
Bluhme / welche blühend prangte /
Aller Menschen Preis erlangte /
Ilt gleichwol gar zu zeitig ab.
D umschliesst Sie Sarg und Höhle;
S / dies beflagt mein Trauer-Lied:
Findt mich / daß die theure Seele
frühe von der Welt entflieht.

eundin! still mit solchen Liedern;
er die Große muht zu erwiedern:
eigner Inhalt tadelst sie.
Minnst / zu Ehrem würdgen Ruhme /
Bleichniß einer holden Bluhme :
rich doch / wie lange daurt denn die ?
jetzt vergehn die schönsten Nelken :
Gärtner siehts / und schweiget still.
lässt ein jung Gewächs verwelken:
cht / wenn Jonas zürnen will ?

Es

